



## Romantische Erkennungsmelodien

HEILBRONN Ragna Schirmer bezaubert mit dem Sinfonieorchester in der Harmonie

Von Leonore Welzin

Phantastisch!“ lautet nicht nur der Programmtitel des Konzerts mit dem das Heilbronner Sinfonieorchester (HSO) auftritt – vom Gast des Abends, der Pianistin Ragna Schirmer, über die Spielfreude des HSO bis zur Stückwahl und Programmgestaltung ist bei diesem Konzert eigentlich alles einfach fantastisch. Auch das Publikum, das mit Applaus und Bravos nicht geizt und von der Weltklasse-Pianistin mit einer Zugabe bedacht wird. Am Ende verlässt es freude-satt die Harmonie Heilbronn.

Die Freischütz-Ouvertüre (1821) eröffnet den Abend. Carl Maria von Weber (1786-1826) entnimmt, nach französischem Vorbild, das thematische Material aus der Oper, ist aber weit davon entfernt, sie bloß als Potpourri zu präsentieren. Weber macht die Ouvertüre, ein erstes Meisterstück romantischer Sinfonik, zu einer dramatisch sinfonischen Dichtung.

**Tempo** Maestro Alois Seidlmeier, ein Tänzer im Körper eines Dirigenten, legt mit dieser Opern-Intro die Messlatte in Sachen Dynamik, Tempo und Klangplastizität hoch. Dank eines funkensprühenden Dirigats und einem HSO in Bestform er-scheint von Webers Erkennungsmelodie frisch wie nie und in völlig neuem Licht. Besser hätte man den Teppich für die Grande Dame romantischer Musik, Clara Schumann (1819-1896), und ihre Prophetin, die Pianistin Ragna Schirmer, nicht ausrollen können. Nachdem zunächst der Steinway-Flügel der Harmonie hereingerollt wird, tritt forsch Schirmer auf. Das retardierende Moment, dramaturgisch spannungssteigernd, beherrscht die Pianistin nicht nur bei ihrer Interpretation des a-Moll Klavierkonzertes, sondern auch beim Auftritt.

Zunächst greift sie zum Mikro und erklärt die biografischen Umstände des Frühwerks der 16-jährigen Clara Schumann, damals noch unverheirateten Clara Wieck. Es ist ihre einzige Komposition mit Orchester, die erhalten geblieben ist. Schirmer spricht von geradezu „masochistischen Fingersätzen“ mit weitgriffigen Akkorden und waghalsigen Sprüngen. Bereits als 14-Jährige habe Wieck eine Art Scherzo skizziert. Es gefiel so gut, dass man ihr riet, ein Klavierkonzert daraus zu machen. Das Scherzo wurde der dritte und längste Satz. Dem Finale vorgeschaltet, entstand der langsame Mittelsatz, eine Romanze für Klavier-und Cello-Solo. Zuletzt komplettierte sie ihr Konzert mit einem majestätischen ersten Satz.

Majestätisch, stolz und wuchtig bietet der erste Satz der Solistin einen kraftvollen, selbstbewussten Auftritt. Im zweiten Satz versteckt sich eine romantische Liebesbotschaft, allerdings nicht an Robert Schumann, sondern an den 18 Jahre älteren Cellisten August Theodor Müller. Klavier und Solocello führen ein intimes Zwiegespräch – feinfühlig und sehnsuchtsvoll verschmilzt Schirmers virtuose Tastenkunst mit dem samtig warmen Cello-Ton des Solisten Martin Bärenz.

**Nase an Nase** Traumverloren geht es über in den dritten Satz, ein eleganter Tanz voll pianistischer Schikanen. Dieses irrwitzige Finale verlangt der Solistin Höchstleistungen ab, ein atemraubendes Nase-an-Nase-Finish mit dem Orchester, souverän geführt vom Maestro.

„Noch bin ich unbekannt“, schrieb der französische Komponist Hector Berlioz im Juni 1829 im Alter von 25 Jahren. Doch er war sich gewiss, mit der Idee zu einem großen Instrumentalwerk den durchschlagenden Erfolg zu erringen. Mit seiner „Symphonie fantastique“ schuf Berlioz eine neue Art von Programmmusik. Wie bei der jugendlichen Clara schwelgen auch hier aufkeimende Liebesgefühle. Allerdings mehr als Projektion, denn das Objekt von Berlioz' Begierde, die irische Schauspielerin Harriet Smithson, konnte ihn nicht erhören, weil sie ihm nie begegnete. Das Stück bebildert in fünf Sätzen das Leben eines Künstlers. Von ersten „Träumereien und Leidenschaften“ bis zur „Sabbatnacht“, quasi seine Erkennungsmusik, lässt Berlioz das Orchester eine wahre Klangorgie vollführen.

### Komponistin

*Clara Wieck war als Jugendliche international als Pianistin bekannt. 1819 in Leipzig geboren, schrieb sie auch eigene Werke. Mit der Heirat 1840 sieht sie sich als Ehefrau Robert Schumanns und widmet sich ganz ihm. Ihr künstlerisches Schaffen tritt in den Hintergrund. leo*